

7.
ZYKLUS-KONZERT
BACH – HANDEL

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Mittwoch, den 27. Februar 1985, 20.00 Uhr

Donnerstag, den 28. Februar 1985, 20.00 Uhr

dresdner philharmonie

Dirigent: Jiří Bělohlávek, CSSR
Solistin: Zuzana Růžicková, CSSR, Cembalo

Wilhelm Friedemann Bach
1710–1784

Sinfonia d-Moll
Adagio
Fuga (Allegro e forte)

Arthur Honegger
1892–1955

Prelude – Arioso – Fughetta sur le nom
de BACH für Streichorchester

Johann Sebastian Bach
1685–1750

Charakterspiele „Schmücke dich, o liebe Seele“
und „Komme Gott, Schöpfer, Heiliger Geist“ –
für Orchester
bearbeitet von Arnold Schönberg
Erstaufführung

PAUSE

Johann Sebastian Bach

Konzert für Cembalo und Streichorchester
d-Moll BWV 1052
Allegro
Adagio
Allegro

Johann Sebastian Bach

Suite Nr. 3 D-Dur BWV 1068
Quadrille
Air
Gavotte I und II
Bourrée
Gigue



JIRÍ BĚLOHLÁVEK wurde 1946 in Prag geboren. 1960 bis 1965 studierte er am Prager Konservatorium die Fächer Violine und Dirigieren. 1966–1972 Dirigent bei den Professoren E. Lůba, A. Elías und B. Blach an der Akademie der Musikischen Künste in Prag. 1968 und 1969 nahm er am Dirigierenkonnkurs Sergej Celibidach in Stockholm teil. 1970 gewann er den 1. Preis in einem nationalen Wettbewerb junger tschechischer Dirigenten. 1971 den 2. Platz beim internationalen Karlovy Vary-Wettbewerb in Westböhmen. 1972 bis 1973 war er Leiter des Kammerensembles Orchester Pavelův Pátek. 1973–1978 wirkte er als Dirigent der Staatlichen Philharmonie Brno. Seit 1977 ist Jiří Bělohlávek Chefdirigent der Prager Sinfoniker (PFO). Er dirigierte alle führenden Orchester seines Heimatlandes und gastierte u. a. in der UdSSR, VR Polen, DDR, BRD, in den USA, in Dänemark, Schweden, Norwegen, Japan, Singapur, Frankreich, Belgien, Großbritannien, in der Ungarischen VR und in der SR Kuba. Bei der Dresdner Philharmonie ist der Künstler seit 1973 ständiger Gast.



ZUZANA RŮŽICKOVÁ erhielt ihre musikalische Ausbildung durch Professor Růžek und Dr. Kadlec an der Prager Musikakademie. Ihre Instrumentale Laufbahn begann auch hier; überlegenen Sieg im Kunstbühnenwettbewerb München 1956. Später bereiste sie Konzerthallen ganz Europa, und ihre Erfolge begründeten ihren Ruf als eine der besten gegenwärtig wirkenden Genrebalschpieler. Sie tritt als Solistin mit den bekanntesten Kammerensembles auf. Ist begabte Improvisatorin bei internationalen Musikfesten und widmet sich darüber hinaus dem kammermusikalischen Spiel, so zum Beispiel als Mitglied der Prager Kammer-Solisten, einer Vokalgruppe, die sie 1961 ins Leben rief, oder als Duo-Partnerin der Geigen Josef Suk und anderer Solisten. Schallplattenfirmen und Rundfunkstationen vertriehen die seit langen auch in der DDR bekannte Künstlerin zu Aufnahmen, die ihr nicht nur große Preise einbrachten. Neben ihrer vielseitigen Konzerttätigkeit setzt sie sich als Pädagogin in Prag und Brno sowie an Meisterkursen in Zürich nach Italien für die Heranbildung des künstlerischen Nachwuchses ein. Für ihre herausragenden Interpretationen wurde Zuzana Růžicková 1969 der Ehrenstitel „Verdienter Künstlerin der CSSR“ verliehen, erhielt sie 1970 den Preis des Tschechischen Musiklands und 1971 den Elementar-Dienstleistungsorden. Bei unserem Orchester spielte sie erstmals im Jahre 1963.

ZUR EINFÜHRUNG

Ausschließlich Musik nach, über, für, mit und von Johann Sebastian Bach bestimmt das Programm des siebenten der Jubiläumskonzerte.

Nach Bach

Wilhelm Friedemann Bach, der älteste und wohl genialste Sohn Johann Sebastian Bachs, wirkte 13 Jahre (von 1733 bis 1746) in Dresden. Hier trat er als 23-jähriger seine erste Stellung als Organist an der Silbertannorgel der Sophienkirche an, nachdem er von seinem Vater in Orgel- und Klavierspiel ausgebildet worden war und an der Leipziger Universität Rechtswissenschaft, Philosophie und Mathematik studiert hatte. Schon vor der Annahme des Dresdner Amtes war Friedemann Bach öfter zusammen mit seinem Vater in dieser Stadt gewesen, u. a. zur Erstaufführung von Johann Adolph Hasse's Oper „Cleofide“ am 13. September 1731 und zum Orgelkonzert des Vaters, das am folgenden Tage in der Sophienkirche stattfand. In der Dresdner Zeit stand er auch in Verbindung mit dem Musikleben des Hofes, hatte Zutritt zur Hofmusik, pflegte mit berühmten Dresdner Meistern wie Hasse, Pachelbel und S. L. Weiß Umgang und empfing namentlich durch die von Hasse geleitete Hofoper zahlreiche Anregungen. Seine Pflichten an der Sophienkirche waren relativ gering, und es entstanden viele seiner besten Kompositionen, vor allem Instrumentalwerke: Sinfonien, Konzerte, Klavierwerke, in Dresden. Nur ein einziges festes Amt (als Organist der Liebfrauenkirche und „Director musicus“ in Halle) hatte Friedemann Bach nach der 1746 niedergelegten Dresdner Stellung noch inne, ehe er als freischaffender Künstler in den letzten 20 Jahren seines Lebens – nicht zu voller künstlerischer Reife gelangend – immer mehr in wirtschaftliche Not und innere Hofflosigkeit geriet. Das Unglück dieses „zwischen den Zeiten“ stehenden Komponisten war es (neben seinem zweifellos schwierigen, zwiespältigen und zerissenen Charakter), daß die sozialen Voraussetzungen für ein ihm als Ideal vor-schwebendes „hohes Künstlerium“ in der im Entstehen begriffenen bürgerlichen Gesellschaft seiner Zeit nicht gegeben waren. Auch Friedemann Bachs zum Teil hochbedeutende kompositorische Werke weisen in star-

kem Maße Merkmale einer Übergangsperiode, des Übergangs vom barocken Stil zum neuen Stil der sogenannten „Empfindsamkeit“ auf; in vielen von ihnen spiegelt sich bereits deutlich der neue „Sturm- und Drang“-Geist mit seiner Hochspannung der Gefühle. In der barocken Musik bedeutet „Sinfonia“ nicht zyklische Orchesterkomposition im klassischen und romantischen Sinne, sondern ein Vorspiel zur Oper oder Kantate. So ist auch die „Sinfonia d-Moll“ für zwei Flöten und Streichorchester als Vorspiel zu einer Kantate zum Geburtstag Königs Friedrich II. komponiert. Es ist die einzige erhaltene von neun Sinfonien Wilhelm Friedemann Bachs, die hören hier eigentlich eine große Orchesterkomposition mit Präludium, angelehnt noch an den strengen Stil des Vaters Bach, dabei aber ein Werk, das in seiner dunklen Stimmung gefühlvoller Ausdruck vermittelte. Zu den wichtig in Oktaven oder absteigendem Tonläufen geführten Bässen und den erregten Sechzehntelfiguren der Streicher kontrastiert im Adagio wirkungsvoll die getragen Flötenmelodie. Die ausschließlich den Streichern vorbehaltenen Fuge ist vierstimmig gearbeitet. Das eigenartige Thema mit verminderten Sept- und Quintschritten wird zu einer Musik großartig-erhabener Charakteris verdichtet.

Über BACH, für Bach

Der Schweizer Komponist Arthur Honegger wurde 1892 in La Harre geboren. 1909 bis 1910 besuchte er in Zürich, woher seine Eltern stammten, das Konservatorium. 1911 bis 1913 wurde die musikalische Ausbildung in Paris (u. a. bei Vincent d'Indy) fortgesetzt. In der französischen Hauptstadt schloß sich Honegger vorübergehend der Komponistengruppe der „Six“ an. Er wirkte als Dirigent und Klavierbegleiter, trat später auch als Komponist hervor und wurde Lehrer für Komposition. Aufschlußreich ist sein 1951 erschienenes Buch „Je suis compositeur“ („Ich bin Komponist“). Honegger starb 1955 in seiner französischen Wahlheimat, in Paris. International bekannt wurde er 1921 mit seinem szenischen Oratorium „König David“ (das bei der Dresdner Philharmonie vor drei Jahren in der Reihe der Außerordentlichen Konzerte zuletzt zu hören war). Der Komponist – eine der bedeutendsten Erscheinungen des 20. Jahrhunderts – hat sich in seinem Schaffen vielen Genres zugewandt. Neben Sinfonien und anderen sinfonischen Werken,